

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterzeitschriften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzettel und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzprospekt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 288.

Donnerstag den 9. Dezember 1915.

42. Jahrg.

Die Stadt Ipek in Montenegro und Dibra an der albanischen Grenze besetzt. Die Franzosen ziehen sich aus Süd-mazedonien zurück.

Die Sicherung der Kriegsgewinnsteuer.

Lc. über das Gesetz zur Vorbereitung von Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne und über die Stellungnahme der Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei zu dieser Vorlage erhalten wir aus parlamentarischen Kreisen folgende Mitteilungen:

Durch die Vorlage wird die von allen Seiten verlangte Besteuerung der Kriegsgewinne nicht geregelt, sondern nur vorbereitet, und zwar nicht allgemein, d. h. für den ganzen Kreis der Steuerpflichtigen, sondern nur für die Aktiengesellschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und die eingetragenen Genossenschaften. Die Vorlage bezweckt bekanntlich zu verhindern, daß durch Ausschüttung der Gewinne aus der Kriegszeit seitens jener Gesellschaften an die Aktionäre oder die sonstigen Gewinnerzielenden die Kriegsgewinne der Besteuerung in erster Hand entzogen werden und die dadurch eintretenden zerstückelten Gewinne entweder überhaupt aufhören, ein geeignetes Steuerobjekt zu sein, oder doch wenigstens den Ertrag wesentlich herabmindern. Hinsichtlich der natürlichen Personen, der offenen Handels- und der ihnen rechtlich gleichgestellten Gesellschaften, die die Natur von Personenvereinigungen haben, bestimmt die Vorlage nichts, da bei diesen nur die Einzelpersonen als Träger der Steuerpflicht erscheinen können.

Besüglich der erwähnten Gesellschaften wird bestimmt, daß sie die Hälfte des Kriegsgewinns in eine Sonderablage zu stellen haben, die in Reichs- oder Staatspapieren anzulegen und getrennt zu verwalten ist. Als Kriegsgewinn gilt der Mehrgewinn, den die Gesellschaft im Vergleich zur Friedenszeit gemacht hat. Der Berechnung des Friedensgewinns wird der Durchschnitt der letzten drei Friedensjahre zugrunde gelegt. Als Friedensgeschäftsjahre gelten die drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat Oktober 1914 mit umfaßt. Als Friedensgewinn ist mindestens ein Betrag von 5 Prozent des eingezahlten Grund- und Stammkapitals angenommen, bei Gesellschaften, die nach nicht drei Friedensjahre hinter sich haben, sind ergänzende Bestimmungen getroffen.

Besondere Bestimmungen sind für den Fall vorgesehen, daß der Gewinn eines Kriegsjahres bereits ausgeschüttet ist oder daß er zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wird.

Zu welchen Prozentanfätzen der Kriegsgewinn tatsächlich für das Reich in Anspruch genommen wird, ist der endgültigen Vorlage vorbehalten, die nach der Unterrichtung des Reichsfinanzsekretärs Dr. Helfferich im Reichstage zusammen mit dem nächsten Reichshaushaltsgesetz im Frühjahr dem Reichsparlament zugehen soll. Es ist eine Stafflung nach der Höhe des Gewinns und nach sonstigen Merkmalen, insbesondere im Einkommen, beabsichtigt, und die gegenwärtige Vorlage schafft und fixiert nur den Rahmen, innerhalb dessen sich bei den genannten Gesellschaften die Besteuerung bewegen soll.

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage hat sich im wesentlichen auf den Boden der Vorlage gestellt. Sie ist von vornherein für eine gerechte und ergiebige Besteuerung der Kriegsgewinne eingetreten und gibt sich der bestimmten Erwartung hin, daß die endgültige Vorlage den Forderungen der Partei nach dieser Richtung hin gerecht werden wird, namentlich auch durch Heranziehung der übrigen an den Kriegsgewinnen beteiligten

Personen. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Vorlage verhältnismäßig glatt erledigt. Die fortschrittliche Fraktion war dasselbst vertreten durch die Abgeordneten Dr. Blund, Dobe, Kischin und Walsheim. Angenommen wurde ein sehr zweideutiger, sprechender fortschrittlicher Antrag, dahingehend, daß zur Bildung der Sonderablage, falls der Kriegsgewinn des ersten Jahres schon ausgeschüttet ist, nicht bloß der Mehrgewinn der späteren Jahre über den Friedensgewinn hinaus, sondern der Gewinn überhaupt verwendet werden soll. Andererseits wurde eine gerechte Erleichterung dadurch geschaffen, daß bei den sog. Schadlos-Gesellschaften, d. h. denjenigen steuerpflichtigen Gesellschaften, deren Aktien oder Anteile sich in der Hand einer anderen steuerpflichtigen Gesellschaft befinden, die Möglichkeit der Verwiesung der Besteuerung verhindert wurde.

Es ist nicht zu verkennen, daß in der Materie große Schwierigkeiten liegen und daß es keine leichte Aufgabe für Regierung und Reichstag sein wird, dieser Schwierigkeiten in einer Weise Herr zu werden, daß zugleich der Willkür möglichst Rechnung getragen und doch ein fairer Ertrag für das Reich gesichert wird. Die Öffentlichkeit wird allen Anlaß haben, sich in der Zwischenzeit bis zur Einbringung der eigentlichen Gewinnvorlage aufmerksam mit der Angelegenheit zu beschäftigen, damit ebenso dem Volksgewissen, wie dem Interesse des Reiches Genüge geschehe.

Der Weltkrieg.

Zu den Friedensbestrebungen.

In seiner Friedensansprache im Konstituierten bemerkte der Papst u. a.:

Trotz der gewaltigen Zerwürfungen, die sich im Verlauf der 16 Monate angehäuft haben, obwohl in den Herzen der Menschheit nach Frieden lechzt, obgleich so viele Familien unter Tränen den Frieden erschlehen, obgleich wir alle Mittel ergriffen haben, die geeignet sind, irgendeine den Frieden zu beschleunigen und die Zwietracht zu beseitigen, so haben wir nichtsdestoweniger diesen verhängnisvollen Krieg mit Blut und Wasser und zu Tode toben. Wir fühlen uns durch die Pflicht unserer apostolischen Sendung veranlaßt, aufs neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, welches schnell das Ende dieses schrecklichen Weltkampfes herbeiführen könnte, um einen derartigen Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit gläubig erhofft wird, d. h. einem gerechten, dauerhaften und nicht nur für einen Teil der Kriegführenden Valten bringenden Frieden. Der Papst erklärt den Weg darin, daß in einem direkten oder indirekten Gedanken-austausch mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden klargelegt und gebührend geprüft werden unter Befreiung der ungeradeiten und unmöglichen Forderungen und indem man nötigenfalls durch billige Konzessionen und Abmachungen den Bedürfnis trägt, was gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen wie von der anderen Seite in einzelnen Punkten nachgibt, daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet und gutwillig in Konzessionen einwilligt, selbst um den Preis gewisser Opfer.

Die italienische Presse nimmt den Wortlaut der Ansprache des Papstes mit einem tiefen verhaltenen Zorn auf. Bei vielen bestanden gewisse Hoffnungen auf deutsch-feindliche Erklärungen. Es wirkt besonders verstimmend, daß der Papst nicht nur im Ausdruck keiner Friedenswünsche unbedingt neutral war, sondern sogar von gegenseitigen Zugeständnissen sprach was das Konzept der Viererabstrahischer unbedingt verdrängt.

Das englische Ministerium des Äußeren hat den Text der Erklärung veröffentlicht, wodurch England, Frankreich und Italien, sowie Japan und Rußland sich verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Der Text enthält nichts Neues, Serbien, Belgien und Montenegro haben sich nicht angeschlossen.

Russa soll sogar für einen Sonderfrieden sein. Der „Frank. Ztg.“ zufolge wird nämlich gemeldet: Der König von Montenegro hat in einem den Vertretern der Viererabstrahischer überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegro mit den Zentralmächten ertragen. Der König führt aus, daß bei dem fähigsten Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein auskömmlicher Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententestaaten haben nunmehr ihre Antwort erteilt, die Montenegro einmütig mit dem Wunsch der diplomatischen Beziehungen und mit Einstellung sämtlicher Unterstützungen droht, falls es diesen Sondergeboten nachgeben sollte.

Der „Kön. Volksztg.“ zufolge hatte in Frankreich nach dem verlustreichen Mißerfolge des Joffeischen Vorstoßes Ende September 1915 sich eine wichtige Friedensströmung erkennen gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris, wie in London, stattfanden. Trotz peinlicher Geheimhaltung dieser Beratungen besaß die unterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck und Unerbittlichkeit die Unterdrückung der Friedensgefühle gefordert und gedroht habe, bei einem einseitigen Friedensschluß die Besetzung von Galizien, Dänemark, Bulgarien und Rouen unter keinen Umständen aufgeben zu wollen. Vor diesem Maßdruck hatten sich die französischen Gewalttäter um so lieber gebeugt, weil ihnen, der Miturhebern des ungeliebten Krieges, die Erkenntnis dämmerte, daß ein Friedensschluß je ohne weiteres von dem Boden ihrer Stellungen wegfiel.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erörterte Graf Andrássy (oppositionell) die Möglichkeit des Friedensschlusses. Er sagte: Es ist menschliche Pflicht, den Frieden in jenem Augenblick zu schließen, in welchem dies möglich ist. Ich bin vollkommen überzeugt, daß wir imstande sind, den äußersten Widerstand unserer Feinde niederzuringen und den Krieg fortzusetzen, bis die Gegner gezwungen sind, um Frieden zu bitten. Es wäre jedoch ein Glück, wenn es gelingen würde, noch bevor dieser letzte Zeitpunkt eintritt, Frieden zu schließen. Von jeder Friedensaktion hält mich jedoch u. a. der Umstand zurück, daß ich leider auf der anderen Seite keine Angaben bemerke, daß der Friedensschluß möglich wäre. Alle Frieden wollen vielmehr darauf hin, daß unsere Gegner sich in das gegenwärtige Ergebnis des Krieges noch nicht gefügt haben, daß sie alles anstreben, um vielleicht demnach das Kriegsglück zu wenden und daß die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten und die Äußerungen im englischen Unterhaus für den Friedensschluß unter den gegebenen Verhältnissen geringe Wahrscheinlichkeit bieten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Ein Leitartikel der „Times“ nennt die Lage auf dem Balkan äußerst kritisch. Die so bestimmt auftretenden Meldungen von einem bevorstehenden russischen Angriff auf Bulgarien seien nichts als sensationelles Geschwätz und keinen Augenblick ernst zu nehmen.

Magrini brach dem „Secolo“ aus Florenz, man fange an, die Notwendigkeit, die Balkanexpedition aufzugeben, einzusehen.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwen Courant“ schreibt über die Verträge Deutschlands auf der Balkanhalbinsel: Zunächst ist zu sagen, daß Deutschland jetzt im ungeliebten Besitz der Eisenbahn ist. Damit hat es also das nächste operative Ziel des Feldzuges erreicht. Für die Entente gingen außer der Eisenbahn wichtige Provinzen verloren. Deutschland eroberte weiter ein wichtiges Gebiet, das, wenn die Friedensunterhandlungen beginnen, außer den schon okkupierten Gebieten ein großes Gewicht in die Waagschale werfen kann. Denn ist der moralische Eindruck auf die Gegner und vor allem auf die Türkei und die mohammedanische Welt, die den deutschen Einfluß am Bosphorus und weiter in Ägypten merkt wird, wenn die aus Wien vertriebt, ist eine Stellung des türkischen Okkupationsgebietes in Verwaltungszonen, wie es in reichender Bedeutung.

Militär-Rollen gesehen ist, bisher nicht erfolgt. Voraussichtlich wird Bulgarien in der Verpflanzung derjenigen Gebiete übernehmen, in denen seine Truppen die Mehrheit bilden. Die Frage dürfte übrigens zu keinerlei Schwierigkeiten Anlaß geben, da die Mittelmächte geneigt sind, die bulgarischen Wünsche liberal zu berücksichtigen.

Der deutsch-österreich-ungarische Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Ziel von den Österreichern genommen.
Der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Sichtlich von Wien aus mit montenegrinischer Hostilität ab. Im Grenzraum nördlich von Herzogogreifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Sie erlitten gestern mittag die Verwundungen bei Suhodol.
Sichtlich von Novibazar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein.
Der Raum südlich von Zpet war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall gemornt und verlor stets Geschütze. Heute früh drangen wir in Zpet ein.
Djatoa wurde von den Bulgaren besetzt.

Serben und Montenegriner im Kampfe mit albanischen Vänden.
Wie den „Times“ aus Cetinje gemeldet wird, werden die montenegrinischen und serbischen Truppen ständig von albanischen Vänden angegriffen.

Pariser Meldungen aus Athen zufolge räumten die Montenegriner Djatoa. Man hatte erwartet, daß das serbische Nordheer nach dem Falle von Krivanj durch dort hinziehen werde. Dieses ist aber nicht geschehen. Die Stadt soll dagegen jetzt von Albanern besetzt sein, die gegenüber den Serben und Montenegrinern eine höchst beunruhigende Stellung einnehmen und mit Gehenren besonders gut ausgerüstet sind, die von serbischen Soldaten auf der Flucht genommenen wurden.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

Die amtlichen bulgarischen Heeresberichte vom 4. und 5. Dezember beschäftigen sich in längeren Ausführungen mit der gelungenen Umklammerung der französischen Truppen und mit dem schätzigsten Rückzug derselben. Wir geben aus den Berichten nur folgende Stellen wieder:

Unsere Truppen gingen auf der ganzen Front zur Offensive über und besetzten gegen Mittag die Linie Krivolac-Negotin-Kaobadaci. Der Feind zog sich sehr eilig zurück, von unseren Abteilungen bedrängt. Eine Abteilung, die der Befehlshaber von Monastir den Rückzug abbrechen sollte, wurde über Ohrida mit einer Abteilung unter Negos angeht. Diese Abteilung zwang durch ihren Vormarsch die Serben, die Stadt Monastir am 3. Dezember zu räumen. Heute ist diese Stadt durch uns besetzt worden. Weitere Abteilungen marschieren auf Ohrida und Dibra. Befehlshaber von Prizren geht der Vorbereitung unserer Truppen den weißen Drin übergeben und nimmt heute die Stadt Djatoa in Besitz. Nach weiteren Nachrichten haben unsere in der Umgebung von Prizren operierenden Truppen festgestellt, daß die Niederlage der Serben bei Kula Vama in der Charakter einer Katastrophe liegt. Auf ihrer letzten Flucht nach Prizren nach Kula Vama zu, haben die Serben unterwegs ihre ganze Artillerie nebst Staffeln, ihre Fuhrpferde, ihre Kräfte, die Wagen des Artillerie, 320 Omnibusse, eine beträchtliche Menge von Vereisungen, Munition aller Art und anderes Kriegsgüter verloren. Bei jedem Schritt vorwärts finden wir Geschütze, die auf dem Wege und in unersichtlichen Stellen liegen geblieben sind. Die seit dem 1. bis 3. Dezember durch die Serben durch die schiffsmässigen Ausrichtungen bedrückten Albaner erheben sich und kämpfen mit den Waffen gegen die serbischen Haufen, welche durch die Gebirge Albanien trennen.

Aber die Operationen vom 5. Dezember wird mitgeteilt: Unsere Truppen setzen an den beiden Ufern des Vardar die Befestigung der Franzosen fort, die sich zurückziehen. Die Kolonne, welche nördlich von Monastir über Sinlevo gegen die Straße Monastir-Nesna vorrückt, hat nach erbittertem Kampfe die Serben am Vihag-Gebirge geschlagen und die Stadt Nesna besetzt. Die Kolonne, welche von Kisewo gegen Dibra marschiert, hat die Serben nach blutigem Kampfe an der Wasserseite, welche dem Kamme des Jama-Gebirges folgt, geschlagen und gegen Mittag Dibra besetzt, von wo sie den Feind in der Richtung auf Struga verjagt.

Zu den französischen Räumungen drückt Magin den „Secolo“ nach:
Die Franzosen betrachten die Balkanfrage als verzweifelt und räumen den Krivolac-Abchnitt und vielleicht den ganzen Balkan.

Im Abschnitt von Balondoo haben die Bulgaren einen kräftigen Angriff gegen die Engländer und Franzosen unternommen. Der Artilleriekampf zwischen den Bulgaren und der zweiten französischen Division dauert fort.
Die „Patrie“ erzählt aus Saloniki, daß die Bulgaren bei Strumica große Truppenmengen zusammenziehen.

Die Kämpfe an der bulgarischen Westfront können als so gut wie erledigt betrachtet werden. Sichtlich von Prizren haben die längs der Belodrin verlaufenden Kolonnen auf den linken Ufer die Serben angegriffen und vollständig vernichtet, so daß sie sich in kleinen Gruppen auflösen mußten. Aber die große Kriegsschiffe mit 100 Geschützen um. Hier bereits berichtet worden. Sie steht im serbischen Feldzug einzig da und ist nur vergleichbar mit der russischen Überlegenheit in Schiffsraum, nur konnten die Russen sich damals wieder sammeln, während die serbische Armee vollständig vernichtet ist. Das Interesse wendet sich nunmehr in geleitetem Maße der bulgarischen Südfront zu, wo die englischen und französischen Streitkräfte sowie vereinigte

serbische Abteilungen den verzweifelten Versuch machen, die eiserne Mauer der Bulgaren zu durchbrechen.

Griechenlands Neutralität.

König Konstantin über die Neutralität seines Landes.
Der Mitarbeiter der „Times“ in Athen hatte eine Unterredung mit dem Könige. Der König sagte, Griechenland sei eben im Begriffe, sich von zwei Kriegen zu erholen. Er wünsche im jeden Falle zu verbleiben, daß Griechenland das Glend des europäischen Krieges teile. Er könnte seine Truppen nur marschieren lassen, wenn die Existenz des Landes bedroht wäre. Er versicherte ferner, daß Griechenland keine Pläne gegen die Alliierten schmiede, trotzdem er persönlich schlecht behandelt worden. Griechenlands Lage lasse es nicht zu, irgendwelches Risiko zu laufen. Die Außenpolitik der Alliierten sei nicht genau umdrieben gewesen. Angenommen, Griechenland hätte sich ihnen angeschlossen und diese später beschlossen, wieder kräftig aufzutreten und sich zurückzuziehen, dann wäre es dem Lande ergangen wie Belgien. Griechenland habe bereit durch sein Entgegenkommen seine Neutralität aufgegeben und sich der Möglichkeit ausgesetzt, daß die Mittelmächte mit ähnlichen Forderungen kämen wie die Entente. Der griechisch-serbische Vertrag gelte nur für den Fall, daß eines der beiden Länder von Bulgarien allein angegriffen werde. Unter den gegenwärtigen Umständen hätte die Hilfe Griechenlands für Serbien kaum großen Wert gehabt, es wären aber zwei Länder verwundet statt eines. Der König betonte, daß kein Vertrag zwischen Griechenland und Bulgarien bestehe. Die Alliierten hätten von Griechenland nichts zu fürchten, aber dieses könne sich nicht binden, solange es nicht das Programm kennt, das die Alliierten für sich selbst aufgestellt haben, es werde aber unter keinen Umständen seine Neutralität aufgeben.

Französische Blätter schreiben: Die öffentliche Meinung ist heute vollkommen davon überzeugt, daß König Konstantin und seine Minister aus zu überhöflichen Verurteilungen sind. Sie fordert jetzt keine Versicherungen oder Erklärungen mehr, sondern fordert einfach und mit allem Nachdruck, daß die Unschlüssigkeit einzelner Personen nicht die Sicherheit unserer Soldaten gefährde. Daß man fremdlich mit Beuten verhandelt, die im Grunde mit untern Feinden einen Pakt geschlossen haben, ist wahrhaftig nicht mehr zulässig.
„Echo de Paris“ schreibt über die Lage Griechenlands: Die griechische Regierung war bei dem Falle von Denzelsos vollkommen mit der deutschen Regierung einig.

Seidem hat ein reager Gedanken austausch zwischen Berlin und Athen stattgefunden. Jetzt haben die Bulgaren durch die Weigerung von Monastir zwischen Deutschland und Griechenland eine Verbindung hergestellt, die von den Verbündeten nicht kontrolliert werden kann. Zu den politischen Vänden, die Griechenland mit den Mittelmächten verbinden, sind jetzt auch wirtschaftliche gekommen, und wenn sie nicht schon bestanden, würden auch noch finanzielle hinzukommen. Unter solchen Umständen mit Griechenland zu verhandeln, ist nur eine Normide. Wir müssen zeigen, daß wir die Stärkeren sind oder die Sache aufgeben.

Zwischen England und Frankreich sind über die Behandlung Griechenlands schwere Differenzen ausgebrochen. England will sich nicht zu durchgreifenden Maßnahmen entschließen.

Sie „Konzentrieren“ sich?
Während die meisten Pariser Blätter nur die Meldungen der „Agence Cosmos“ über die Verhandlungen in Calais bringen, findet sich in „Reit Pariser“ die Behauptung, daß die Konferenzen beschloffen habe, in Athen unverzüglich Anstalten zu verlangen. Gleichzeitig würden sich die englischen und französischen Truppen aus Mazedonien bei Saloniki konzentrieren.

Neue Truppen für Saloniki.
Nach einlaufenden Nachrichten landen neue französisch-englische Streitkräfte mit großer Eile in Saloniki. Von Gallipoli, Gaidin und Maritelle treffen neue Truppentransporte ein. Diese starken Truppentransporte weisen darauf hin, daß die Entente den verzweifelten Kampf fortzusetzen gedenkt.

Vor dem griechischen Regierungspalast in Saloniki fanden lärmende Streikentzündungen gegen den Viererverband statt. Die Menge forderte die sofortige Entfernung der englisch-französischen Truppen und zog darauf vor die Konsulate Deutschlands und Österreich-Ungarns, wo sie Weisallstundgebungen veranstaltete.

Rumänien Standpunkt.

Für den Viererverband verloren.
Die „Aftn. Jg.“ meldet aus Mailand: In einer offenbar dem Jenor entgangenen Zukraster Meldung des „Corriere“ wird berichtet, alle Hoffnungen des Viererverbandes auf Bruttianu seien zerfallen. Bruttianu sei nicht mehr der Schöpfer eines Großrumänien, sondern nur noch der Volkstredor des Willens eines Königs, der vollständig hohem politischen Politik treibe. Alles andere sei Selbsttäuschung.

Die rumänische Regierung macht amtlich bekannt, daß alle ausländischen Dampfer, Leichter und sonstige Fahrzeuge, die sich in rumänischen Häfen befinden, beschlagnahmt werden sollen.

Die Kämpfe an der Westfront

Es liegen heute keinerlei Nachrichten von Bedeutung vor.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ meldet: Das Ministerium begann kürzlich zu erörtern, wie groß die Gesamtkräfte des Heeres während des Krieges sein solle. Erst, wenn das bestimmt ist, wird es sich zeigen, ob das Ergebnis des Verbeschlusses Lord Derby genügt. Gegenwärtig können 3 Millionen als unter den Waffen oder in Ausbildung befindlich angenommen werden. Die Zahl der industriell noch entbehrlichen Kriegsfähigen liegt auf 1 200 000 so jedoch. Das Ergebnis des Derby-Beschlusses würde im Verhältnis zu dieser Ziffer zu beurteilen sein.

Der Krieg mit Italien.

Eine politische Persönlichkeit gab den Eindruck der Rebe Salandras in hiesigen Kreisen mit folgenden Worten wieder: Der italienische Ministerpräsident hat als eines der Kriegsziele Italiens die Erlangung der zivilen Oberhoheit in der Adria proklamiert. Wir erklären uns damit einverstanden unter der Bedingung, daß wir die militärische Hegemonie in der Adria erhalten.

Vom Kriegsschauplatz meldet der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die Lage ist unverändert. Es fanden keine größeren Kämpfe statt.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Von den Fronten keine nennenswerten Ereignisse. Die Einberufung der Duma abermals versprochen.

Durch kaiserlichen Erlaß wird der Zeitpunkt für die Dumaaufnahme der Arbeiten des Reichsrats und der Duma, die am 9. Dezember erfolgen sollte, wegen außerordentlicher Umstände solange hinausgeschoben, bis die Ausschüsse beider Körperschaften die vorbereitenden Arbeiten für eine vorläufige Beratung des Haushaltsvoranschlags fertiggestellt haben.

Der Zar berief nach der Rückkehr aus dem Hauptquartier nach Jaroslawe Skelo Ioffe Goremotin zu einer mehrstündigen Beratung. Wie von gut informierter Stelle verlautet, hat Goremotin sich gegen die sofortige Duma einberufung ausgesprochen und empfohlen zunächst den Erfolg der Kriegsanleihe abzuwarten.

Vom Seekrieg.

Nach einem funktentelegraphischen Bericht der englischen Beobachtungen vom 2. Dezember bringen die Vorberbeitungen die Nachricht, daß seit dem 18. Februar die britische Flotte die deutsche Unterseeboote östliche oder westliche, während 20 weitere als höchstwahrscheinlich zerstört angegriffen werden. Schon im Oktober wurden in der ausländischen Presse ähnlich hohe Angaben über deutsche Unterseeboote gemacht. So behauptete die „Kölnische Volkszeitung“ am 18. Februar, die triebene Behauptung wurde unter dem 8. Oktober von ausländischer Stelle mit der Ermüdigung dahin richtig gestellt, daß die tatsächlichen Verluste im U-Boots-Krieg weniger als ein Viertel der genannten Zahl betragen.

Wir bedürften uns darauf, auf diese Veröffentlichung hinzuweisen, um Wert und Wichtigkeit der neuerlichen Nachricht zu kennzeichnen.

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.
Der „Daily Telegraph“ meldet: Der britische Jagendampfer „Dmeda“ wurde, wie berichtet wird, vom Feinde versenkt. 49 Überlebende wurden gefollet. Fünf Offiziere und 47 Kasernen werden vermisst.

Der französische Torpedobootzerstörer „Branchas“ von 340 Tonnen ist bei bedecktem Himmel und stürmischer See nachts auf eine Mine gelaufen und gesunken, wie der Bericht der Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Kommandanten im „Temps“ vom 3. Dezember erzählt. Da Zeit- und Ortsangaben fehlen, ist noch anzunehmen, daß das Schiff im Kanal an der sandrichen Küste gesunken ist.

U-Boot-Tätigkeit.

„Daily Telegraph“ meldet: Der Dampfer „Limes“, 5300 Tonnen, wurde versenkt. 47 Mann der Besatzung werden vermisst.

Das Neutische Bureau meldet: Der Dampfer „Sapanese Prince“ wurde 5½ Stunden von einem deutschen Unterseeboot versenkt und beschoffen, konnte jedoch entkommen.

Das „Journal“ vernimmt, daß ein Unterseeboot mit österreichischer Flagge an Bord des griechischen Dampfers „Spejal“, der aus dem Piräus kam, zwei englische Passagiere verhaftete, nämlich den Oberst Rapier und den Hauptmann Wilson.

Nach einer Madrider Depesche des „Journal“ ist in Gibraltar das Gerücht verbreitet, daß die Batterien von Punta de Europa Unterseeboote, welche durch die Meerenge führen, versenkt haben.

Die Nachricht von der Versenkung von Unterseebooten bei Gibraltar ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, wieder einmal frei erfunden.

Der türkische Krieg.

Amtliche türkische Heeresberichte.
Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront näherten sich unsere Truppen am 4. Dezember Skutut Mara und unternahmen in der Nacht zum 5. Dezember mit starken Abteilungen eine Erkundigung auf dem rechten Tigrisufer und mit Hilfe eines über-

Billiger Weihnachtsverkauf für Damenkonfektion u. -Putz

Die reichlichen Bestände in hervorragend schönen.

Damen-Jackenkleidern, -Mänteln, -Kleidern, -Röcken, -Blusen, Kinder-Kleidern, -Mänteln, -Jacken, -Blusen, -Röckchen, sowie in allen garnierten Hüten und Formen für Damen und Kinder

sind jetzt im Preise erheblich herabgesetzt und bilden deshalb eine

äusserst günstige Kaufgelegenheit.

Besonders empfehlenswert:

Jackenkleider, letzte Neuheiten, gute Stoffe, in 4 Gruppen
zusammengestellt, beste Verarbeitung,

Gruppe I Mk. 25.— Gruppe II Mk. 38.— Gruppe III Mk. 45.— Gruppe IV Mk. 60.—

Ich bitte um gefl. Besichtigung meiner Auslagen.

Otto Dobkowitz, Merseburg-S.

Noether's
Kinder-
Stühle
Wilhelm Köhler,
Gotthardstrasse 6.

Spielwaren

für Knaben und Mädchen in großer Auswahl.
Gesellschaftsspiele.

Sohlleder - Abfälle
I fast nur Kern per Pfund 1.50 Mk
II, viel Kern 1.05
nicht unter 25 Pf. gegen Nach-
nahme hat abzugeben
Hugo Kockel,
Magdeburg, Richard Wagnerstraße 1

Paul Ehlert.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Wir haben im Keller des Grundstücks Brauhausstr. 17
(am Erholungstheim) eine öffentliche Kartoffelverkaufsstelle er-
richtet.

Der Verkauf erfolgt in ¼, ½ und ganzen Zentnern an
Lebemann.

Verkaufstage bis auf Weiteres:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,

von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Beginn des Verkaufes:

Sonnabend den 11. d. Mts.

10 Uhr vormittags.

Merseburg, den 6. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr

Stadtrat Zhele, Große Ritterstraße 27

Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder

Markt 19 Merseburg Telefon 442

Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

„Weihnachtsglocken“ hören sich klingen

weiheliche, herrl. Melodie von Moritz Für Klavier
und Gesang nur 60 Pfg., als Duett 1 Mk., bei
: : Fr. Pouch, Merseburg a. S. : :

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.

Vollständige

: : **Wäsche - Ausstattungen.** : :

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben
Fernspr. 359.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Deutsch-Evangel. Frauenbund.
Lese- und Arbeitsnachmittag
für die Mitglieder am Freitag
den 10. 12. 15, nachmittags 2-5 Uhr,
Karlstr. 4 (Doma); Hausfrauen-
offiziellen im Krieger.

Einophon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm von
Donnerstag
bis Sonntag.

Ein Parlamentskandal.

Drama aus dem Leben
in 4 Akten.

Von Indianern überfallen.

Indianerdrama in 3 Akten.

Toto Odette's kleiner Liebesbote.

Lustspiel in 2 Akten.

Das Sportsmädel.

Ein feinfühliges Lustspiel
in 2 Akten.

Sonntag nachmittag v. 3 Uhr ab
Sugendvorstellung
mit Extra-Programm.

Dieters Restauration Donnerstagabend Speisestückchen

Junger anfälliger Herr, 19
Jahr, wünscht, da es ihm an
passenden Damen Bekanntschaft fehlt,
Bekanntschafft mit junger Dame
gleichen Alters. Hierin mit
Bild unter E 500 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Kaufmännischer Gebrüder
mit wirklich guter Schulbildung
pr. 1. April 1916 von diesem
Fabrikantor gesucht, wo Ge-
legenheit zur gründl. Auszubildung,
auch im Ausland's Geschäft, ge-
boten ist. Angebote unt. „Kau-
mann's Loh.“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten

Sohn achtbarer Eltern
sucht Lehrstelle
als Mechaniker oder Schlosser so-
fort oder später. Beste Offerten
an Ernst G. Adler, Reichardtstr.

Schiffleberlehrling

gesucht Buchdruckerei
Ch. Hoffenroth & Sohn.
Bäderlehrling
sucht unter sehr günstigen Be-
dingungen
Georg Herziger,
Bädermeister.

Junger Bürsche

für mein Gefühlsverwert gesucht
Gärtnerlei Trebst.

Eine Aufwartung

wird für vormittags gesucht
Delagabe 9, 1 Treppe.

Verloren

von Merseburg bis
Neufchau eine
Herrenuhr. Gegen Belohnung
abzugeben Neufchau 20.

Zur Verlebung an un-
sere Krieger, die im Felde den
Angriffen der Kälte, Nässe und
Witterungsumschwünge täglich aus-
gesetzt sind, eignet sich besonders
die „Formant“ - Feldpostverle-
bung, die in Apotheken und
Drogerien erhältlich ist. Wir
verweisen auf den der heutigen
Nummer beiliegenden Prospekt
der Firma **Bauer & Co., Berlin,**
betreffend Formant-Tabletten.

Georg eine Bekannte.

Adolf Menzel.

Wenn das Kennzeichen des Genies ist, daß es nicht wächst, noch sich entwickelt, sondern gleich Pallas Athene, die in voller Fügung dem Haupt ihres Vaters entspringt, so gleich Fügung in der Entstehung tritt und höchstens das vorhandene noch vervollkommen, so ist Adolf Menzel, der große Zeichner und Maler, dessen hundertjähriger Geburtstag auf den 8. Dezember fällt, ohne Zweifel ein solches gewesen. Er hat niemandes Schule genossen, hat sich an kein Vorbild angelehnt, sondern von Anfang an eine Eigenart und künstlerische Kraft gezeigt, die in Erfahrenen steht. Nur aus sich selbst ist er der große Künstler geworden, der zuerst mit Stiff und Feder, dann aber auch mit Gypsarbeiten und Pinsel unsterbliche Werke geschaffen hat. Wie war das möglich? Einfach deswegen, weil er stets sein ganzes Herz in seine Bilder gelegt hat. Er hat nicht nur mit der Hand, sondern mit dem Herzen gemalt, und wenn von dem Redner gesagt wird, daß das Herz ihn hervorbringe, so gilt das nicht minder von dem Maler wie von jedem anderen Künstler. Friedrich dem Großen galt seine Liebe, und darum hat auch niemand so wie er das Wesen des großen Königs, die Bedeutung seines Wertes so darzustellen vermocht wie er. Und was das merkwürdige dabei ist: ohne Unterstützung durch den Augenchein, rein aus der Gestaltungskraft einer ungewöhnlich lebendigen Phantasie. Daß er dabei die Feinheiten jener Zeit, Kleidung, Waffen u. dergl. sorgsam studiert hat, ist natürlich selbstverständlich.

Er wurde am 8. Dezember 1815 in Breslau als Sohn eines Lithographen geboren und bildete sich zunächst in diesem Kunsthandwerke aus. Schon mit 18 Jahren aber gab er jedes lithographische Federzeichnungen herauf, denen er bald darauf eine zweite Reihe folgen ließ, die Bilder aus der preussischen Geschichte darstellten. Mit 20 Jahren ging er, ebenfalls ohne Anleitung, zur Malerei über und erlangte sich auch auf diesem Gebiete bald große Anerkennung. Sein Hauptwerk als Maler ist die in den Wäldern zu Fischau stehende Schlacht Friedrichs des Großen, die sich nicht weniger als 400 Blesien. Friedrichs Heer verheerlichte er in 600 farbigen Steinzeichnungen. Seit dem Jahre 1850 stellte er dann in Gemälden Szenen aus dem Leben Friedrichs des Großen dar, die Weltzug genieschen. Eins derselben, das berühmte Klotzenkonzert, hängt in dem darauf dargestellten Musiksaal in Sanssouci. Doch beschränkte er sich nicht nur auf die friedericianische Zeit, sondern verkörperte vorhandene Vorgänge aus der preussischen Geschichte, z. B. die Krönung Königs Wilhelms in Königsberg. Seine Reise

zur Weltausstellung in Paris 1867 war auf ihn von großem Einfluß. Er schuf danach Bilder von ganz impressionistischer Wirkung. Er stellte mit virtuoser Meisterhaftigkeit in Beherrschung der Farbe Straßenszenen aus Paris, Wien und Berlin dar. Besonders interessant dürfte für unseren Provinzialpatriotismus der „Gottesdienst in der Buchenallee bei Köpen“ sein. Beleuchtungsstudien machte er in dem berühmten „Eisenwerk“ und bei mehreren Festlichkeiten am Hofe Kaiser Wilhelm I. Dieser verlieh ihm die Friedensklasse des Ordens von St. Merite, mit dem der Titel Erzherzog und der persönliche Adel verbunden ist. Unter jetziger Kaiser steht ihn an seinem 80. Geburtstag durch ein Hoffest, bei dem die von ihm dargestellten Gestalten aus Friedrichs Zeit lebhaft erschienen, und als er gestorben war, ließ er ihn in der Ruhmeshalle aufbahren und durch Unteroffiziere mit den historischen Grenadiermützen zu Grabe tragen. So groß an Geist, so klein war Menzel an Gestalt. Mit dem gewaltigen, von einem „Holzhackerbrot“ umrahmten Kopf ähnelte er einem Zwerg. Berühmt war er nicht. Dagegen war er den Lesefreunden sehr ergeben und verjämte keineswegs einen guten Trunk. Alljährlich besuchte er das Bad Kissingen und von dort eine Sehschwäche einer gewissen Weintropfe, die er allabendlich benutzte. Doch durfte niemand ihm nahen, denn er war von einer göttlichen Grobheit. Bemerkenswert ist noch, daß er mit beiden Händen zeichnen konnte.

Deutschland.

Über die Einberufung des Landtags sind naturgemäß endgültige Beschlüsse der Staatsregierung noch nicht gefaßt. Als sicher darf es gelten, daß die Eröffnung der bevorstehenden Landtagssession am Dienstag, 11. Januar, sich vollziehen wird. Abänderung wird an der Eröffnung sich eine formelle Sitzung des Abgeordnetenhauses anschließen. Wenn wie in letztem Beschlusse noch zu erwarten steht, der Herr Finanzminister bereits in dieser ersten Sitzung den Etat mit der üblichen großen Finanzrede einbringen, werden in Kenntnis der Lage sein, auf welcher tatsächlicher Grundlage Beschluß zu fassen, ob in der ersten Sitzung des Reichstages eine allgemeine Budgetausgabe über den Staatshaushaltsplan stattfinden soll. Den Hauptteil der Vorlagen der Staatsregierung dürften auch in der bevorstehenden Landtagssession finanzielle Fragen betreffen, welche die Fortführung des Staatshaushalts auf feiter Grundlage zum Ziel haben. Die Finanzkommission größerer organischer Geschäftsvorgänge, bei denen Vertriebsorgane hervorzuheben müßten, verbleibt sich schon mit Rücksicht auf den Burgfrieden vollständig.

Provinz und Umgegend.

Freib., 7. Dez. In den Monaten Oktober und November sind mehr für Kinder von Kriegsteilnehmern, ungefähr 120 Paar neue Schuhe beschafft und ungefähr 800 Paar Schuhe aus höchsten Stützmitteln durch Vermittlung der Schulämter ausgeteilt worden. Die Gesamtsumme stellt sich auf rund 900 Paar. Demnächst werden 800 Paar bereits als zweckmäßig erprobte Holzschuhe für Kinder angeschafft und verteilt werden.

Magdeburg, 7. Dez. Zeitgenommen wurden zwei Arbeiter eines hiesigen Geschäftes, die gelegentlich der Abholung von Frachtgütern aus dem Empfangsschuppen des Güterbahnhofs auf dem Hauptbahnhof seit Juni d. J. fortgesetzt Frechthände geübt haben. Sie haben, wie die „M. B.“ schreibt, die Güter mit auf ihren Wagen und schafften sie in der Keller ihrer Arbeitgeber, wo sie die Behälter aufbrachen und sich den Inhalt teilten. Bei dem einen Arbeiter wurden noch einige der gestohlenen Sachen, von denen sie auch weilsch verkauft haben, vorgefunden.

Wahl., 7. Dez. Fabrikbesitzer Max Vardenhauer, Mitinhaber der Firma Ebel und Vardenhauer in Wahl., stiftete 30 000 Mark zum Wohle jener Arbeiter und Weanten.

Sachs., 7. Dez. Bei der Firma Fischer in Wexershausen wurden seit mehreren Zeit mehreren geübten, so daß der Betrieb oft stillstehen mußte, bis neue Riemen beschafft waren. Auch im Frankenthaler Dampfagewerk in Tiefenort wurden für etwa 400 Mark Treibriemen entwendet. Trotz aller Maßnahmen konnte man den Dieb nicht ermitteln. Am Freitag beobachtete nun, wie die „Eisenacher Tagespost“ schreibt, ein Beamter der Firma in Schlingungen einen in den Zug einsteigenden Mann, der einen schweren Sack unter seinen Sitz schob, worin der Beamte Riemen bemerkte. Zu Geiß holt der Mann verhaftet werden. Als er sich entsetzt hat, wollte er sich vor den Zug werfen, was aber verhindert wurde. Vor der Hölle gelang es dem Mann, Gift zu nehmen, was seinen Tod herbeiführte. Sprengende Unheilsunkte über die Verdon des Toles konnten nicht gefunden werden.

Großhessen, 7. Dez. Auf dem Bahnhof zu Großhessen wurde der Aufseher Mäuzer ab, als er nach dem Zeit kommenden Zuge Ausschau hielt, von einer Rangiermaschine erfaßt. Hierbei wurde ihm ein Fuß vollständig weggeschnitten.

Kosmon., 7. Dez. Unter verächtlichen Umständen wurde am Sonntag früh ein Gelehrter in seiner Wohnung in der Schützenstraße zu aufgefunden. Dieser, der im 40. Lebensjahre stand, zeigte am ganzen Körper Spuren von Schlägen, an Hals fand man auch Stranquillisationspuren. Die genaue Todesursache konnte nicht festgestellt werden. Von dem Kommando des Artillerie-Regiments des Staatsanwaltschafts aus Osnabrück und ein Gerichtsrat zur Aufnahme des Leichnams eingetroffen. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Hallerstadt, 7. Dez. Als ein Opfer ihres Berufs ist in der Klinik in Göttingen die Ehefrau Anna G., geborene Frey von Dangelstein, gestorben. Die Frau war in einem hiesigen Anzucht als Pflegerin tätig. Als eines Tages in dem Anzucht eine ruhrähnliche Seuche ausbrach, infizierte sich auch die Göttinger, bei der die Krankheit einen hartnäckigen Charakter annahm. Man brachte die Frau schließlich in die Klinik nach Göttingen, wo sie ihrem Leben erlag.

Worhagen, 7. Dez. Hier ist ein halbjähriges Kind, das mit einem Gummiküßchen zum Schlägen gelegt war, durch Verwundungen beschaffen er ist.

Arme kleine Anni!

Roman von Courtis-Mahler.

92. Fortsetzung. (Nachdruck verboten). Er legte alles auf seinen Schreibtisch und öffnete zuerst Mariannes Brief. Sie schrieb:

Das Leben ist herzlich mir schwimmen in einer Woge von Vergnügungen und süßen uns sehr glücklich. Fred vergrößert mich geradezu und seine Freude an allem Neuen und Schönen, was er sieht, ist wirklich rührend. Das alles war ja bisher unerreichbar für ihn. Er ist voll Dankbarkeit gegen mich und dich. Daß es für ihn allein unbeschriebenen Rechnungen mehr gibt, findet er schon allein hinreichend. Wirklich, er ist ein lieber guter Mensch, ich habe ihn sehr lieb und es macht mir Freude, ihn glücklich machen zu können.

Wie war es Weihnachten in Osnabrück? Du schreibst sehr wenig darüber! Und willst du wirklich den ganzen Winter in Gattarsberge bleiben? Ist es dir nicht zu einheim?

Bald ist nun Freds Urlaub zu Ende, dann müssen wir heim. Wie dröckig, daß es jetzt ein Maß für mich gibt und daß ich gemäßigtem Frodes Dasein mit parkieren muß. Aber es hat den Reiz der Neuheit. Im nächsten werde ich mit den Herrn Oberst schon ziehen, wie ich ihn brauche.

Aber nun abe für heute, Fred wartet, wir wollen nach Monte Carlo hinüber. Er läßt Dich herzlich grüßen. Bald sehen wir uns wieder. Bis dahin leb wohl und sei herzlich gegrüßt von Deiner Marianne.

Sie legte der Baron diesen Brief besuchte und lächelte ein wenig. Marianne schien wirklich glücklich zu sein und Fred war ein lieber, andäcker Mensch.

Langsam griff der Baron nun nach dem antiken Schreiben. Er betrachtete es ein wenig verwundert und moß es prüfend in der Hand. Dann sah er über den Poststempel genau an, und da tief es plötzlich wie ein interessiertes Staunen über sein Gesicht. „Frankfurt am Main! Was hatte man ihm aus jener Stadt, die einst kein Glück ungeschloßen hatte, amtlich mitgeteilt? Er löste das Siegel und öffnete das Schreiben.

Zunächst sah er etwas verärgertes auf die im umständlichen Bureaustil gehaltenen Aufschrift herab. Und da

fiel zwischen den Blättern ein Brief hervor, auf dem abermals keine Adresse stand in einer kleinen, weniger gefälligen Handschrift. Das Kuvert war von billiger, gewöhnlicher Art. Aber die Handschrift erschien ihm doch bekannt, als hätte er sie schon vorher gesehen, vielleicht vor langer Zeit.

Der Brief interessierte ihn nun zunächst mehr als das amtliche Schriftstück. Er legte dieses beiseite und ertrah den Brief. Zuerst sah er nach der Unterschrift des langen Schreibens. Karoline Hartmann!

Nachdenklich zog er die Stäbe zusammen. Den Namen kannte er doch — hatte doch irgend eine Bedeutung für ihn. Eine unklare Erinnerung hing in ihm auf und plötzlich rißte er vor sich hin, als wollte er sagen: Ja, ich hab's.

Er hatte sich bekannet. Karoline Hartmann hieß die einzige Amme und nachherige Pflegerin seiner Tochter, die das Kind während seiner dreijährigen Abwesenheit tren behütet und gepflegt hatte. Was mochte ihm die gute Frau, die er längst vergessen hatte, zu sagen haben?

Sein Gesicht drückte erst ein müßiges Interesse aus, aber je weiter er las, je aufmerksamer wurde er und schließlich wurde er so erregt, daß das Papier in seiner Hand zitterte. Seine Augen wurden groß und glänzend und in seinem ganzen Wesen prägte sich mehr und mehr eine große Erregung aus.

Der Brief lautete:

Hochgeehrter Herr Baron! Sie werden sich wohl noch der Karoline Hartmann erinnern, die Sie als Amme für Ihre kleine Tochter, die Baroness Marianne, anmahnen. Es war am Tage vorher, als Ihre Frau Gemahlin am Fieber starb, als ich zu Ihnen kam. Ich hatte einige Monate vorher meinen Mann durch einen Unfall verloren und mein kleiner Sohn kam ich zur Welt. Da vermittelte ich mich als Amme, weil ich, nach meinem Unterhalt, verdienen mußte, denn von der kleinen Pension, die ich als Witwe eines Schaffners erhielt, konnte ich doch nicht leben. Aber das alles wissen der Herr Baron und ich wollte den Herrn Baron nur erinnern.

Gleich nach dem Tode der jungen Frau Baronin gingen Sie, Herr Baron, dann auf Reisen und die Möbel und alles wurden zum Speditioner gefaßt. Ihr der Herr Baron vergaß mich, ob ich denn das kleine Baroneschen bei mir behalten wollte, bis Sie wieder kämen. Na — und das habe ich denn sehr gern gethan, denn das Baroneschen war wie ein kleines Engelchen. Der

Herr Baron hatte auf einer Bank etwas Geld niedergelegt, wozon ich mir dann monatlich abholen mußte, was mir saß.

Es war nun eben nicht sehr viel, denn der Herr Baron waren damals noch nicht ein so reicher Mann und allerhand brauchte, da langte es nicht mehr so recht für uns beide und ich wollte das Kindchen doch nicht sterben lassen. Dem Herrn Baron konnte ich das nicht mitteilen, denn niemand wußte ja, wo er gelieben war.

Und da wurde nun damals eine Pflegermutter gesucht für eine kleine Waise, mit der der Großvater nichts anzufangen wußte. Da habe ich dann das andere Kindchen auch noch zu mir genommen, um noch einen kleinen Verdienst zu haben.

Aber, sehr geehrter Herr Baron, ich habe es später kammernhaft bemerkt, denn ich bin dadurch in eine schlimme Verwicklung gekommen, die mir nun so schwere Stunden macht. Ich bin so von Neuem geplagt und kann es nicht mehr bei mir behalten, ich muß es Ihnen beichten, denn der liebe Gott hat mich schon mit schwerer Krankheit bestraft und ich weiß nicht, ob ich davonkomme mit dem Leben. Wenn ich aber dem Herrn Baron nicht alles gestanden habe, dann finde ich keine Ruhe im Grabe. Es wird mir ja schwer, meine Schuld eingestehen, aber es muß sein, und wenn ich tot bin, sollen Sie wenigstens diesen Brief haben. So lange ich lebe, habe ich wohl nicht um Vergebung gebittet Herr Baron, es war sehr schief von mir, aber ich muß so arm und so ich doch dachte, der Herr Baron wären längst tot, weil ich seit Jahren nichts gehört hatte und weil doch auch das Geld auf der Bank alle wurde. Und dann, weil dem Baroneschen doch ein solches Glück damit bevorstand. Ich dachte doch, sie wäre nun auch eine arme Waise. Aber nun will ich mir endlich ein Herz fassen und alles beichten.

Als das Baroneschen gedieh prächtig und war ein ganz wunderbares Kind. Alle Leute sahen nur immer nach ihr hin. Und gepflegt hat ichs bis Gott, Herr Baron, so gut ich konnte, ich hab es auch sehr lieb gehabt — auch das andere kleine Mädchen, die kleine Anni. Mariannes hatte ich lieb gewonnen. Sie war denn auch wie das Baroneschen, nur ein paar Tage älter. Und dem Baroneschen kegen mit der Zeit etwas dunkler, so wie richtiges Gold.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Beuge der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg gelegene, im Grundbuche von Merseburg Bd. 8, Nr. 1892, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sandelsgärtners Richard Hartung in Merseburg eingetragene Grundstück:

Gemarkung Merseburg, Acker vom Acker 24, Parzellenblatt 2, Parzelle 148/49 von 1 ha 51 ar 29 qa Größe mit 22,75 Talern Heinertrag, Grundsteuerrolle Nr. 2003 am 29. Januar 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Merseburg, den 27. Nov. 1915. **Abgibt: Amtsgericht.**

Gesundheitskäufe.

- 1 Blüthner-Fügel nur 650 Mk.
 - 1 M. Wagnier-Fügel nur 800 Mk.
 - 1 Späthe-Miniatur-Fügel nur 900 Mk.
 - 1 Blüthner-Fügel, fast neu, statt 2000 nur 1500 Mk.
 - 1 Blüthner-Piano, fast neu, statt 1250 nur 750 Mk.
 - 1 Beckhnen Piano, wie neu, statt 1400 nur 900 Mk.
 - 1 Schwächen Piano nur 775 Mk.
 - 1 Singe fast neue Nach-Pianos zu bebauten herabgel. Preisen.
 - 1 gebrauchtes Piano nur 425 Mk.
 - 1 altes Piano nur 200 Mk.
- Volle Garantie, Franco-Lieferung. B. 8011.**

Ein Stamm Sühner, meist junge, sind zu verkaufen. **Globauer Str. 1.**

1 Kinderlaufstuhl und 1 Puppenvorwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Damen-Jackets zu verkaufen. **Sutenbergstr. 18 pr.**

Ein guter Puppenwagen billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Puppenküche u. Pferdetränke zu verkaufen. **Friedrichstr. 16. 2 Treppen.**

Eine Kommode und ein großer Zierkasten, fast neu, zu verkaufen. **Sand 24.**

Ein Klavier (tafelartig) billig zu verkaufen. **Senta Nr. 30.**

Zu kaufen gesucht, mit, aber in gutem Zustande: 2 Hühner, 2 Gänse, 1 Gänsebraten, 1 H. u. Möbel an die Exped. d. Bl.

Größere Etagenwohn., herrschaftlich eingerichtet, mit Bad, Garten, euent. Pferdetränke und Wagenremise ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Näheres bei **Karl Ziele, Kleine Ritterstr. 9 I.**

Dorfstraße 3 ist die 1. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengeb., zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Am Bahnhof 1 ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten u. sofort od. später zu beziehen. Näheres **Kleine Ritterstr. 9 I.**

Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Küche u. Kammer, zum 1. Jan. dreiwertig zu vermieten. **Lenauer Str. 24**

Wohnung (eine Etage), 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, verschöbrenem Korridor, elektrisch Licht, nebst Zubehör, sofort oder später zu beziehen.

Unter-Altenburg 12 I.

Ober-Altenburg 12 II Januar 1916 wegzugschaber zu vermieten: 2 gr., 4 kl. Räume u. Zubehör, elektr. Licht, Gas, evtl. Pferdetränke. 650 Mk.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet.
Den Helden tot fürs Vaterland erlitt in Frankreich am 3. Dezember 1915 beim Vorfahren von Munition unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Richard Große

im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.
Knapendorf, Oberbibringen, den 7. Dez. 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. St. Naumann

bringt in wertvollen und foto originellen Aufsätzen die hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände. Die ununterbrochene Zeit der Hilfe ist unerschütterlich, lebendige Wiedergabe aller Vorgänge und Ereignisse zum Gebiete der Literatur u. Kunst. Beigepreist vierteljährlich 2.50 Mark. Bestellungen für die unter Hinweis auf die Katalognummer ein solches Monatsheft an dem Verlag Sortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Verlag Sortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Telephon: Amt Moabit Nr. 9106. Berlin N. W. 40, Altenstr. 11

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Selben dargebracht, die in der Verteilung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unter Aler ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Altenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg Reichskanzler.

Dr. Delbrück

Staatsminister, Staatssekretär des Innern,

Wespräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Koebell

Staatsminister und

Minister des Innern.

von Kessel

Generaloberst

Oberbefehlshaber der Marken.

Selberg

Kommerzienrat

geschäftsführender

Wespräsident.

Hermann

Kommerzienrat

Direktor der Deutschen Bank

Sachwalter.

Der Zentral-Ausschuß (folgen die Unterschriften).

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Rechenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Meißner, Commerz- und Diskontobank, Deutscher, Schiller & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquet & Gerullis, F. W. Krause & Co., Kur- u. Meinert, Ritterstr. 11, Darlehnskasse, Wendelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schiller, sowie die sämtlichen Depositionskassen vorstehender Banken.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen, sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. J. B.- Telegramme

in handlicher Buchform gesammelt, zu beschaffen.
Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen.

Der Preis ist sehr niedrig und zwar auf nur

50 Pfg.

festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei, bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar und darf deshalb in keiner Familie fehlen. Anzueraten ist sogar die Anschaffung je eines Exemplares für jedes Familienmitglied.

Bestellungen erbitten wir möglichst sofort, denn es steht zu erwarten, dass die erste grosse Auflage in aller Kürze vergriffen sein wird.

Verlag des

„Merseburger Correspondenten“.

Möbl. Zimmer zu vermieten Markt 2011 Sprechzeit 1-3 Uhr.

Kleine Subren, sowie Wäschereibereitungen werden angenommen. **Krautstr. 5**

iBus



elastisch fusswarm

grösste Nummer 90 Pfennig pro Paar

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

J. Brüning & Sohn, A. G. Langendiebach bei Hanau.

Elektrische Taschenlampen.

Batterien, Birnen, Taschenenerzeuge

billig

Hans Käther, Markt 20

Blusenkragen

Battiskransen, Stuartkragen, Halsrücken,

hochstehende u. Faltenkragen usw. in schwarz und weiss, grosse Auswahl, reizende Neuheiten.

A. Henckel, Oststr. 29, Woll- und Weisswaren.

Weisse weiche Haussseife

etc. 5 brit. große Packstr. 10, 28 Pf. incl. Tax abfahr. frag. vorherige K. n. oder Rechnung. In Fächer ca. 89 u. 12 Pf. Fabrik. Verpackung genau angeben.

Meysner, Braunschweig, Madonnenstr. 139.

Christbäume

in allen Größen hat zu verkaufen **Frau Sadert, Friedrichstr. 16**

Weihnachtsbrote der Reinfelder Waffeln.

Ein Zedflein Liebe nur!

Wir haben im vorigen Jahre viele Brote erhalten, die von dem Vaterlandes Hilfe flehen und das tägliche Brot ist uns geworden. Der Strom der Liebe gehört auch im Winter dem Vaterlande und unsern berlichen Feldherren. Ein Zedflein Liebe (siehe aber gewiss über unsre Gensgenossen in Reinfeld, über 1000 Menschen haben wir zu versorgen. Viele blübe und epileptische Kranke, dazu verlassene, verwaiste, verwohnte Kinder haben hier eine Heimstätte gefunden. Ein Zedflein Liebe nur von jedem, der dies liest, und auch in diesem Jahre werden wir mit aller Mahrung und Notdurft Lebens und Lebens verforten sein.

Gaben der Liebe in Sachen und Geld nimmt dankbar entgegen **Pastor Steinmadsen in Reinfeld** am Sara, Kreis Quedlinburg, und **Pastor Deltus in Merseburg.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitschriften — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über 10 Zeilen 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Eilanzeigen und Nachbefragungen 20 Pf. mehr. Platzpreis für die Zeile 10 Pf. —: Geschäftsstelle: Deilmühle 9. —:

Ar. 288.

Donnerstag den 9. Dezember 1915.

42. Jahrg.

Die Stadt Ipek in Montenegro und Dibra an der albanischen Grenze besetzt. Die Franzosen ziehen sich aus Süd-mazedonien zurück.

Die Sicherung der Kriegsgewinnsteuer.

I. e. über das Gesetz zur Vorbereitung von Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne und über die Stellungnahme der Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei zu dieser Vorlage erhalten wir aus parlamentarischen Kreisen folgende Mitteilungen:

Durch die Vorlage wird die von allen Seiten verlangte Besteuerung der Kriegsgewinne nicht geregelt, sondern nur vorbereitet, und zwar nicht allgemein, d. h. für den ganzen Kreis der Steuerpflichtigen, sondern nur für die Aktiengesellschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und die eingetragenen Genossenschaften. Die Vorlage bezweckt bestimmtlich, zu verhindern, daß durch Ausschüttung der Gewinne aus der Kriegszeit jenen jener Gesellschaften an die Aktionäre oder die sonstigen Gewinnberechtigten die Kriegsgewinne der Besteuerung in erster Hand entzogen werden und die dadurch eintretenden gespaltelten Gewinne entweder überhaupt aufhören, ein geeignetes Steuerobjekt zu sein, oder doch wenigstens den Ertrag wesentlich herabmindern. Sinnföhrlich der natürlichen Personen, der offenen Handels- und der ihnen rechtlich gleichgestellten Gesellschaften, die die Natur von Personenvereinigungen haben, bestimmt die Vorlage nichts, da bei diesen nur die Einzelpersonen als Träger der Steuerpflicht erscheinen können.

Besüßlich der erwähnten Gesellschaften wird bestimmt, daß sie die Hälfte des Kriegsgewinns in eine Sonderrücklage zu stellen haben, die in Reichs- oder Staatspapieren anzulegen und getrennt zu verwalten ist. Als Kriegsgewinn gilt der Mehrgewinn, den die Gesellschaft im Vergleich zur Friedenszeit gemacht hat. Der Berechnung des Friedensgewinns wird der Durchschnitt der letzten drei Friedensjahre zugrunde gelegt. Als Friedensgeschäftsjahre gelten die drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat Oktober 1914 mit umfaßt. Als Kriegsgewinn ist mindestens ein Betrag von 5 Prozent des eingezahlten Grund- und Stammkapitals angenommen, bei Gesellschaften, die noch nicht drei Friedensjahre hinter sich haben, sind ergänzende Bestimmungen getroffen.

Besondere Bestimmungen sind für den Fall vorgesehen, daß der Gewinn eines Kriegsjahres bereits ausgeschüttet ist oder daß er zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wird.

Zu welchen Prozenthöhen der Kriegsgewinn tatsächlich für das Reich in Anspruch genommen wird, ist der eigentlichen Vorlage vorbehalten, die nach der Ankündigung des Reichsfinanzsekretärs Dr. Helfferich im Reichstage zusammen mit dem nächsten Reichshaushaltsgesetz im Frühjahr dem Reichsparlament zugehen soll. Es ist eine Stafflung nach der Höhe des Gewinns und nach sonstigen Merkmalen, insbesondere im Einkommen, beabsichtigt, und die gegenwärtige Vorlage schafft und fördert nur den Rahmen, innerhalb dessen sich bei den genannten Gesellschaften die Besteuerung bewegen soll.

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage hat sich im wesentlichen vor dem Votum der Vorlage gestellt. Sie ist von vornherein für eine gerechte und ergiebige Besteuerung der Kriegsgewinne eingetreten und gibt sich der bestimmten Erwartung hin, daß die endgültige Vorlage den Forderungen der Partei nach dieser Richtung hin gerecht werden wird, namentlich auch durch Heranziehung der übrigen an den Kriegsgewinnen beteiligten

Personen. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Vorlage verhältnismäßig glatt erledigt. Die fortschrittliche Fraktion war dabei vertreten durch die Abgeordneten Dr. Blund, Dobe, Kischin und Walstein. Angenommen wurde ein sehr zweckentsprechender fortschrittlicher Antrag, dahingehend, daß zur Bildung der Sonderrücklage, falls der Kriegsgewinn des ersten Jahres schon ausgeschüttet ist, nicht bloß der Mehrgewinn der späteren Jahre über den Friedensgewinn hinaus, sondern der Gewinn überhaupt verwendet werden soll. Andererseits wurde eine gerechte Erleichterung dadurch geschaffen, daß bei den sog. Schachtelgesellschaften, d. h. denjenigen steuerpflichtigen Gesellschaften, deren Aktien oder Anteile sich in der Hand einer anderen steuerpflichtigen Gesellschaft befinden, die Möglichkeit der Verwischung der Besteuerung verhindert wurde.

Es ist nicht zu verkennen, daß in der Materie große Schwierigkeiten liegen und daß es keine leichte Aufgabe für Regierung und Reichstag sein wird, dieser Schwierigkeiten in einer Weise Herr zu werden, daß zugleich der Billigkeit möglichst Rechnung getragen und doch ein fairer Ertrag für das Reich gesichert wird. Die Öffentlichkeit wird allen Anlaß haben, sich in der Zwischenzeit bis zur Einbringung der eigentlichen Gewinnvorlage aufmerksam mit der Angelegenheit zu beschäftigen, damit ebenso dem Volksgewissen, wie dem Interesse des Reiches Genüge geschehe.

Der Weltkrieg.

Zu den Friedensbestrebungen.

In seiner Friedensansprache im Konstituierendem bemerkte der Papst u. a.:

Trotz der gewaltigen Zerstörungen, die sich im Verlaufe der 16 Monate angehäuft haben, obwohl in den meisten Ländern die Bevölkerung sich gleichmäßig erholt hat, und die Welt sich in der Hoffnung befindet, daß der Krieg bald ein Ende nehmen wird, ist es doch ein Zeichen der Menschlichkeit, daß die Völker sich bemühen, die Folgen des Krieges zu lindern, und zu versuchen, die Welt wieder zu einem friedlichen Zustand zu bringen. Die Völker müssen sich bewußt sein, daß der Krieg ein Verbrechen ist, das die Menschheit nicht dulden darf. Die Völker müssen sich bemühen, die Folgen des Krieges zu lindern, und zu versuchen, die Welt wieder zu einem friedlichen Zustand zu bringen. Die Völker müssen sich bewußt sein, daß der Krieg ein Verbrechen ist, das die Menschheit nicht dulden darf. Die Völker müssen sich bemühen, die Folgen des Krieges zu lindern, und zu versuchen, die Welt wieder zu einem friedlichen Zustand zu bringen.

den Text der Erklärung veröffentlicht, wodurch England, Frankreich und Italien, sowie Japan und Rußland sich verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Der Text enthält nichts Neues, Serbien, Belgien und Montenegro haben sich nicht angeschlossen.

Italia soll sogar für einen Sonderfrieden sein. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge wird nämlich gemeldet: Der König von Montenegro hat in einem dem Vertreter der Bundesverbandsmächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König führt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein auskömmlicher Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententestaaten haben nunmehr ihre Antwort erteilt, die Montenegro einmütig mit dem Wunsch der diplomatischen Beziehungen und mit Einstellung sämtlicher Unterstüzungen bebringt, falls es diesen Sondergeheimnissen nachgeben sollte.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge hatte in Frankreich nach dem verlustreichen Mißerfolge des Toffreschen Vorstoßes Ende September 1915 sich eine wichtige Friedensformung erkennbar gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris, wie in London, stattfanden. Trotz peinlicher Geheimhaltung dieser Beratungen behaupteten unparteiische Kreise, daß England mit Nachdruck und Unerbittlichkeit die Unterdrückung der Friedensbestrebungen gefordert und droht habe, bei einem einseitigen Friedensschluß die Besetzung von Galais, Brüssel, Boulogne und Rouen unter keinen Umständen aufgeben zu wollen. Vor diesem Nachdruck hatten sich die französischen Gewalthaber um so lieber gebeugt, weil ihnen, den Miturhebern des unglücklichen Krieges, die Erkenntnis dämmerte, daß ein Friedensschluß je ohne weiteres von dem Boden ihrer Stellungen wegfiel.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Graf Andrássy (oppositionell) die Möglichkeit des Friedensschlusses. Er sagte: Es ist menschliche Pflicht, den Frieden in jenem Augenblick zu schließen, in welchem dies möglich ist. Ich bin vollkommen überzeugt, daß wir imstande sind, den äußersten Widerstand unserer Feinde niederzulegen und den Krieg fortzusetzen, bis die Gegner gezwungen sind, um Frieden zu bitten. Es wäre jedoch ein Glück, wenn es gelingen würde, noch bevor dieser letzte Zeitpunkt eintritt, Frieden zu schließen. Von jeder Friedensoffensive hält mich jedoch u. a. der Umstand zurück, daß ich leider auf der anderen Seite keine Angaben bemerke, daß der Friedensschluß möglich wäre. Alle Feinde werden vielmehr darauf hin, daß unsere Gegner sich in das gegenwärtige Ergebnis des Krieges noch nicht gefügt haben, daß sie alles aufbieten, um vielleicht dennoch das Kriegsglück zu wenden und daß die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten und die Äußerungen im englischen Unterhaus für den Friedensschluß unter den gegebenen Verhältnissen geringe Wahrscheinlichkeit bieten.

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Ein Leitartikel der „Times“ nennt die Lage auf dem Balkan äußerst kritisch. Die so bestimmt auftretenden Meldungen von einem bevorstehenden russischen Angriff auf Bulgarien seien nichts als sensationelles Geschwätz und keinen Augenblick ernst zu nehmen.

Magrini beabsichtigt, „Secolo“ aus Florenz, man fange an, die Notwendigkeit, die Balkanexpedition aufzugeben, einzusehen.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwen Courant“ schreibt über die Ausrückung Deutschlands auf der Balkanhalbinsel: Zunächst ist zu sagen, daß Deutschland jetzt im ungeschützten Besitz der Eisenbahn ist. Damit hat es also das nächste operative Ziel des Feldzuges erreicht. Für die Entente gingen außer der Eisenbahn tüchtige Armeen verloren. Deutschland eroberte in letzter Zeit ein wichtiges Gebiet, das, wenn die Friedensunterhandlungen beginnen, außer dem schon okkupierten Gebieten ein großes Gewicht in die Waagschale werfen kann. Dann ist der moralische Eindruck auf die Gegner und vor allem auf die Türkei und die mohammedanische Welt, die den deutschen Einfluß am Bosphorus und weiter in Kapellen merkt wird, von weitest. Wie aus Wien berichtet, ist eine Teilung des serbischen Ostpannonien in Verwaltungszonen, wie es in reichender Bedeutung.